

Intentio als Sinn bei Thomas von Aquin

Über die differenzierte Einheit des thomanischen Intentionsbegriffs

Johannes Heinrichs



Autor
Johannes Heinrichs
https://johannesheinrichs.de

Verlag
Reflexivity Press
São Martinho do Porto
Edition Johannes Heinrichs

Buch online: https://reflexivitypress.com/de/buecher/heinrichs-intentio-thomas
Rückmeldungen: feedback+jh.de.intentio-thomas@reflexivitypress.com
Zum Cover: https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Erstausgabe
Philosophische Hochschule, Pullach 1967

Veröffentlichung
Gesammelte Werke, Band 1
2025
Seitengleiche Neuausgabe: Die Buchseiten sind unverändert aus der Vorlage übernommen, Titelei neu gesetzt.

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, São Martinho do Porto.
Alle Rechte vorbehalten.



Über den Autor

Johannes Heinrichs wurde 1942 in Rheinhausen (heute Duisburg) geboren. Als Jesuit studierte er Philosophie in Pullach und München. 1972 wurde er in Bonn mit *Die Logik der Phänomenologie des Geistes* promoviert, 1975 habilitierte er sich in Frankfurt.

Im März 1975 fand er in Paris die vier Stufen der Reflexion, die sein ganzes Werk tragen. In über vierzig Büchern hat er daraus eine Theorie der Handlung, eine fünfbändige Sprachphilosophie, eine Reflexions-Systemtheorie der Gesellschaft, den Vorschlag einer Demokratie mit vier Teilparlamenten und zuletzt eine Philosophie der Natur entwickelt.

1977 verließ er den Orden, weil er die Amtskirche grundsätzlich kritisierte, und verzichtete damit auf seinen Lehrstuhl. Von 1998 bis 2002 war er Gastprofessor für Sozialökologie an der Humboldt-Universität Berlin. Seitdem konzentriert er sich auf das Schreiben.

Er lebt in Duisburg und Berlin. Seine Aufsätze stehen überwiegend frei auf johannesheinrichs.de.

EINLEITUNG

1. Zur Zielsetzung und Fragestellung

Ursprüngliches und letztes Ziel dieser Arbeit war es und sollte es sein, Thomas von Aquin nach einer Ontologie und Anthropologie von Sinn zu befragen. Dieser Begriff - in seiner fast äquivok scheinenden Vielgestaltigkeit spielt ja in der gegenwärtigen Philosophie eine bevorzugte Rolle. Es scheint, daß die Reflexion auf ihn, der selbst schon Reflexionsbegriff ist, heute ihre Stunde hat - aus mancherlei geistesgeschichtlichen Gründen. Deshalb scheint es mir lohnend, an Thomas die Frage zu stellen, nicht so sehr, ob es einen Sinn gäbe und worin er gefunden werde, sondern was Sinn für ihn bedeute und was sich aus dem Wesen von Sinn für das heutige Fragen gewinnen lasse. Auch wenn Thomas und seine Zeit nicht in dieser Weise gefragt haben, was Sinn sei, so muß es doch berechtigt sein, über das zu reflektieren, was in Thomas Schriften dazu unthematisch, implizit, in obliquo dazu enthalten ist.

Doch erwies sich die umrissene Zielsetzung als bei weitem zu umfassend für eine erste Arbeit, wenn sie in der ganzen Breite angegangen werden sollte. Doch gibt es einen Begriff in Thomas` Schriften, der dem (hier noch ganz unbestimmt gelassenen) Sinnbegriff äußerst nahekommt und sich mit ihm auch in der Vielgestaltigkeit der einzelnen Unterarten weithin deckt: der Begriff „intentio“. Diese Entsprechung zu erweisen, ist ein Ziel der folgenden Untersuchung selbst. Nicht als ob es darum ginge, sie um jeden Preis, auch den einer willkürlichen Auswahl und Zurechtbiegung der Texte herauszustellen. Es wird vielmehr mein Bemühen sein, die einzelnen Bedeutungsstämme von „intentio“ und die wesentlichen Verwendungsarten möglichst unbefangen und präzis darzustellen. Daß dies unter der Anleitung einer gewissen Arbeitshypothese geschieht, braucht der sachgerechten Interpretation der Texte nicht unbedingt zu schaden. Es kann im Gegenteil zum Auffinden größerer Zusammenhänge wie auch zum Verständnis einzelner Texte sehr nützlich sein.

Näherhin geht es vor allem um die Frage, ob es überhaupt einen übergreifenden intentio-Begriff gibt bei Thomas. Es wird sich herausstellen, daß die Herausarbeitung dieser tatsächlich bestehenden Einheit letztlich auf eine Geistmetaphysik und eine Ontologie es Intentionalen hinausläuft, die natürlich nicht ausgeführt werden kann. Auch die anthropologische Bedeutung von intentio und Sinn kann zwischen der Begriffsarbeit nur stellenweise sichtbar werden.

2. Zur Art und Methode der Untersuchung

Aus dieser Zielsetzung im ganzen ergeben sich einige Richtlinien zur Art und Methode der Arbeit. Sie ist nicht von philologischen Interesse getragen, d.h. es geht nicht um das Wort "intentio", nicht um eine numerische Erfassung des Vorkommens in den verschiedenen Bedeutungen und nicht einmal um eine erschöpfende Darstellung der zahlreichen Bedeutungsnuancen selbst. Worauf es ankommt, ist eine Erfassung der philosophisch relevanten Bedeutungsstämme in ihrem Verhältnis zueinander; und auch hierbei richtet sich die Gewichtsverteilung, die Ausführlichkeit der Darstellung nach der philosophischen Bedeutsamkeit der jeweiligen Art von intentio. Es sollen die hinter dem Begriff stehenden Sachverhalte sichtbar werden, und zwar unter der Rücksicht der Intentionalität selbst. Andere, vielleicht außerordentlich bedeutsame Zusammenhänge, die aber nicht unter der spezifischen Rücksicht der Intentionalität von Wichtigkeit sind, sollen nicht weiter verfolgt werden. Ein Beispiel mag das Gemeinte verdeutlichen. Die Intention spielt in der Morallehre des Thomas eine hervorragende Rolle. Dennoch ist es für den Begriff 'intentio" und für das Wesen des Intentionalen nicht weiter aufschlußreich, von diesem Begriff her weit in die Moralphilosophie und -theologie einzudringen. Dagegen kann die für die gesamte Lehre Thomas Material recht unbedeutende Unterscheidung von intentio und electio für die Erhellung der Intentionalität sehr aufschlußreich sein. Für eine solche Akzentsetzung braucht es einen gewissen Vorbegriff von Intentionalität.[1] Dieser sei folgendermaßen umschrieben: Intentionalität besagt eine reale Beziehung zwischen Seienden, wie sie offenbar vor allem in wollenden und erkennenden Akten zwischen verschiedenen Seienden besteht.[2]

Die Untersuchung will aber auch nicht begriffsgeschichtlicher Natur sein, sondern geht von einer systematischen Fragestellung aus, die sie an Thomas heranträgt bzw. sich auch von ihm geben läßt. Sie will mit Thomas auf die Sachverhalte blicken, die mit dem Begriff „intentio" in je verschiedener Weise angezielt sind. Geschichtlich ist das Interesse der Arbeit nur in dem Sinne, daß wirklich gefragt und herausgestellt werden soll, was Thomas sah und meinte, wenn er von „intentio" sprach. Dabei brauchen aber nicht Gedanken und Fragestellungen vermieden zu werden, die sich bei Thomas selbst noch nicht oder nur implizit finden. Auf der anderen Seite sollen Gedanken und Vorstellungen, die eng mit dem mittelalterlichen Weltbild verknüpft und mit ihm hinfällig sind, zwar zur Sprache kommen, wenn sie den Gedankengang berühren und die Begriffsverwendung von Thomas verständlicher machen, aber nicht darüber hinaus mit historischem Interesse dargelegt werden.

[1] Der Begriff „intentionalitas", der bei den späteren Scholastikern gebräuchlich ist, findet sich bei Thomas wohl nirgends.
[2] Dieser Vorbegriff schließt den später zu erwähnenden von A. Hayen ein.

Um die Nähe zu Thomas‘ eigenem Denken zu wahren und ihn wirklich zu Wort kommen zu lassen (und nicht nur passende Zitate für die eigenen Gedanken und Meinungen bei ihm zu suchen), möchte ich die wichtigeren Zitate möglichst in ihrem noch erkennbaren Zusammenhang anführen. Soweit es möglich war, d.h. soweit es noch einen eigenen Gedankengang unter der Rücksicht der Intentionalität gestattete, habe ich die Methode der eigentlichen Textinterpretation, der fortlaufenden Besprechung und Erläuterung eines zusammenhängenden Textstückes bevorzugt, um die sich dann jeweils andere, kürzere Zitate gruppieren.

3. Zur Thematischen Sekundärliteratur

Zur weiteren Charakterisierung der gestellten Aufgabe und der Art ihrer Bearbeitung wird es dienlich sein, das Verhältnis dieses Versuches zur Sekundärliteratur zu umreißen, soweit sie unmittelbar thematisch über den Begriff „intentio“ bei Thomas von Aquin handelt und mir bekannt und verfügbar war. Es handelt sich um fünf Arbeiten verschiedener Autoren, die in Umfang und Eigenart sehr unterschiedlich sind. Diese seien kurz in chronologischer Reihenfolge besprochen.

1.) HEINRICH HOLTKAMP: Zum Begriff „intentio“ in der scholastischen Philosophie. Eine bedeutungsgeschichtliche Untersuchung. (Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der hohen Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Br.) Bonn 1926. 70 S.

Diese Arbeit hat mir zur Skizzierung der geschichtlichen Hintergründe der mannigfaltigen Aufgliederung des Intentio-Begriffes sehr wertvolle Dienste geleistet. Obwohl, wie soeben dargelegt, die Absicht meines eigenen Versuchs nicht bedeutungsgeschichtlicherr Art ist, war es doch notwendig, auf bedeutungsgeschichtliche Zusammenhänge insoweit einzugehen, als die systematische Aufgliederung des Begriffes und die Analogiezusammenhänge zwischen seinen verschiedenen Stämmen ja einen bedeutungsgeschichtlichen Hintergrund hat und die Betrachtung wenigstens der gröbsten geschichtlichen Zusammenhänge zum Teil die einzige Möglichkeit darstellen, den eigentlichen Sinn einer Begriffsverwendung und das Analogieverhältnis zu anderen Verwendungen zu bestimmen, Dabei war ich weithin auf die Verläßlichkeit der nüchternen und knappen Darstellung von HOLTKAMP angewiesen, die freilich nicht immer gleichmäßig klar ist und dort, wo sie in eine systematische Stellungnahme zu Sachproblemen hineingeht, die Probleme etwas zu verwischen scheint. Was die Einteilung des intentio-Begriffes angeht, so finde ich sie bei HOLTKAMP nicht in allem konsequent, konnte mich aber im großen und ganzen an sie anschließen. Eine Stärke der Arbeit von HOLTKAMP liegt darin, die Einheit des intentio-Begriffes vom bedeutungsgeschichtlichen Standpunkt her gezeigt zu haben. Die innere, systematische Einheit wird dadurch allerdings noch nicht recht deutlich. Die Zuordnung von “intentio“ zu

dem deutschen “Sinn“ in der vielschichtigen modernen Bedeutung geschieht bei HOLTKAMP so gut wie nicht.

2.) H. D. SIMONIN O. P.: La notion d‘intentio dans l‘euvre de Saint Thomas Aquin, in: Revue des sciences philosophiques et theologiques, Paris 1930, 445-463.

SIMONINS Arbeit zeugt von einer souveränen Kenntnis der thomanischen Schriften im ganzen und beruht auf einer entsprechend guten Textgrundlage. Sie will rein historisch einen Überblick über die verschiedenen Begriffsverwendungen bei Thomas geben, um damit einen Beitrag zur heutigen (damaligen) Diskussion um die Intentionalität zu leisten. Diese Aufgabe wird auf den wenigen Seiten beispielhaft klar und sauber erfüllt. Allerdings geht Simonin, seiner begrenzten Absicht entsprechend, kaum über den schlichten, lexikonartigen Textbefund hinaus, so daß die tiefere Einheit des Begriffes weder geschichtlich noch systematisch sichtbar wird. Nur in einer später zu erwähnenden Anmerkung kommt SIMONIN auf intentionales Sein zu sprechen, ohne aber die Frage nach ihm und nach der Intentionalität weiter zu stellen oder gar zu klären. In diesem Bemühen kann ich mich dankbar auf SIMONINS Arbeit stützen.

3.) HERBERT SPIEGELBERG: Der Begriff der Intentionalität in der Scholastik, bei Brentano und bei Husserl, in: Philosophische Hefte V, Prag 1936, 75-94. Dieser Artikel bietet manche Anregung zu einem naheliegenden Vergleich von „intentio“ und Intentionalität bei Thomas von Aquin und BRENTANO und HUSSERL. Interesse und offensichtlich auch Sympathie des Verfassers liegen besonders auf Seiten Husserls, wird der Unterschied zwischen Brentanos und Husserls Auffassung von Intention und Intentionalem recht klar und überzeugend herausgestellt, so wird Spiegelberg jedoch beim Vergleich der scholastischen mit der husserlschen Intention in vielem dem thomanischen Denken nicht gerecht. Wenn ich bei manchen Gelegenheiten, vor allem bei der Betrachtung des Verhältnisses von praktischer und noetischer Intention und in der Frage nach der “intentionalen Inexistenz“ das thomanische Denken dem Husserls entgegensetze, so geschieht dies - man mag die Berechtigung prüfen - in umgekehrtem Sinne als bei Spiegelberg.

4.) ANDRE HAYEN S.J.: L‘Intentionnel selon Saint Thomas, Brüssel-Paris 1954, 2. veränderte Auflage, 286 S.

HAYEN arbeitet in seinem im Vergleich zu SIMONINS Artikel weit umfangreicheren Werk auf einer noch breiteren Textgrundlage. Auch in der Absicht, zu einer „Theorie des Intentionalen“ bei Thomas vorzudringen und die Einheit von intentionalem und realem Sein aufzuzeigen, geht er weit über SIMONINS Vorarbeit hinaus.

Sosehr jedoch die folgende Untersuchung in dieser Absicht mit HAYENS Werk übereinstimmt, sosehr unterscheidet sie sich in der Durchführung. Außer mancherlei Einzelkritik an HAYENS gründlichen und ausführlichen Begriffsuntersuchungen, die an den betreffenden Stellen wenigstens teilweise zur Sprache kommen sollen, läßt sich der Hauptunterschied an einigen kritischen Bemerkungen verdeutlichen, die J. DE VRIES in einer Rezension des Buches anbringt: "Der Verfasser bemerkt mit Recht: der Begriff des Intentionalen ist analog (228); und zwar dürfte es sich um eine Attributionsanalogie handeln. So entsteht aber die Frage nach dem ersten Analogat, von dem her das Wort und in etwa auch der Begriff auf anderes übertragen wird. Es kann wohl kein Zweifel bestehen, daß dieses im geistigen Bereich zu suchen ist, im stellvertretenden Charakter des Erkenntnisbildes und im Zielstreben des Willens; und wenn man nochmals fragt, was vor diesen beiden zuerst „Intention" ist, so muß die Antwort lauten: das Zielstreben des Willens. Die „intentio" in diesem Sinne ist die einzige, der Thomas in der Summa theol. eine ganze Quaestio (1, 2 q. 12) widmet, und es ist etwas verwunderlich, daß gerade diese Quaestio vom Verfasser nur wenig augewertet wird. Wäre es nicht besser gewesen, von hier aus die ganze Frage $n_a$ch den mannigfachen Bedeutungen von „intentio" aufzurollen? Vielleicht wäre dann auch in der Begriffsbestimmung als das entscheidende Merkmal nicht so sehr die Teilhabe eines Niederen an einem Höheren (die z.B. in der intentionalen Beziehung der Erkenntnis auf die Körperwelt nicht vorliegt) als vielmehr die (zunächst bewußte) Beziehung auf ein Ziel bezeichnet worden. Der Begriff der Intentionalität als Zielbestimmtheit oder noch allgemeiner als Geistesbesti$_{mm}$theit des Seienden würde so dem Begriff des „Sinnes", der Sinnhaftigkeit des Seinden nahekommen, wie auch der Verf. einmal andeutet (262). Daraus erhellt dann auch die ganze Weite der Frage nach dem Intentionalen."1) HAYEN geht allzusehr von dem Gedanken der Gegenwart eines Höheren in einem Niederen nach dem Muster der Instrumentalursächlichkeit aus. Diese Vorstellung steht auch im Hintergrund seiner Definition des Intentionalen als die Gegenwart einer Kraft oder einer Vollkommenheit in ihm, die über es hinausragt und es über sich emporhebt.2) Dadurch erscheint die intentionale Gegenwart als notwendig mit einer Unvollkommenheit verbunden: „La presence intentionnelle d une perfection a un etre se definira par 1'identite active mais imparfait, de cet etre a cette perfection." 3) Dies wird sich als zu eng herausstellen. Deshalb habe ich oben zu einem Vorbegriff von Intentionalität gegriffen, der HAYENS Definition nicht ausschließt, sie einerseits schon in Richtung auf Relation

1) Scholastik 31 (1956), 565-567
2) HAYEN, a.a.O.:“Nous appellerons donc Itentionalite d‘un etre la presence, dans cet etre, d‘une force ou d‘une perfection (...) qui le depasse et l entraine au dela de lui-meme.“ (16)
3) ebd.

präzisiert, anderseits aber die verengende Vorstellung von der Gegenwart eines Höheren im Niederen vermeidet Im übrigen findet sich bei HAYEN noch auf derselben Seite die Gleichsetzung von Intentionalität mit Partizipation und Tendenz. Dies ist eine von manchen von HAYEN empfangenen Anregungen, auf die ich noch zurückkommen möchte.

5.) ADOLF HEIMLER S. D. B.: Die Bedeutung der Intentionalität im Bereich des Seins nach Thomas von Aquin (Versuch einer Synthese), Würzburg 1962, 88 S.
“Die vorliegende Arbeit“, so beginnt HEIMLER im Vorwort, „möchte nicht der geschichtlichen Abwandlung des komplexen Begriffes “Intentio“ nachgehen, sondern dessen überzeitliche Struktur ermitteln. Ein Anschauungsmoment für die Intentionalität bietet das Bild eines Pfeiles auf einer gespannten Bogensehne oder auch des Läufers am Start, insofern dieser alle seine leib-seelischen Kräfte auf das vor ihm liegende Ziel ausrichtet. Beide Bilder bringen zwei wesentliche Bestimmungen der Intentio zum Ausdruck: einmal die dynamische Gerichtetheit, die an sich eine reine Vollkommenheit darstellt; und zum anderen eine besondere Bildkomponente, die als Zielobjekt konstituierend in die Gerichtetheit eingeht. Die genannten Bilder entstammen dem Phänomenbereich der (phänomenalen) Intentio. Ihn gilt es - laut Thema - , auf den Grundbereich des Seins hin zu übersteigen. Die von Thomas vielfach ausgesagte phänomenale Intentio muß dabei auf diesen Grundbereich zurückgeführt werden. Hier kann sich die Intentio als der Richtungssinn des Seine auf eine Person erweisen, wobei mit Richtungssinn beide Wesensbestimmungen der Intentio angedeutet sind: die Gerichtetheit zum einen und eine umgreifende Bildkomponente zum anderen; die Exemplarität des Seins.“1)

HEIMLERS Anliegen entspricht ziemlich genau dem, was die folgende Untersuchung letztlich anzielt: Intentionalität als Seinscharakter zu erweisen und von daher das Wesen jenes intentionalen Seins zu verstehen, daß sich vom realen abhebt. Die im Zitat ausgedrückte Doppelheit von Gerichtetheit und Exemplarität, die wohl sehr genau der zuvor bei HAYEN genannten (von ihm allerdings nicht als Doppelheit ausdrücklich verstandenen) von Partizipation und Tendenz, oder besser - um die Zuordnung zu verdeutlichen - von Tendenz und Partizipation. HEIMLER nimmt sehr ausführlich in Form von zwei Interpretationen Bezug auf die Arbeiten von SIMONIN und HAYEN. Die schon an HAYEN geübte Kritik findet sich auch bei ihm und mag zur Verdeutlichung eigens zu Wort kommen: „Auffallend ist, daß HAYEN seine spekulative Darstellung besonders auf die instrumentale Intentio stützt. Es scheint, daß damit die Sicht der Intentionalität verkürzt, daß von daher die innere Einheit von intentionaler Vollkommenheit und Seiendem erschwert werde, und daß dadurch die naturhafte Eigen-Intentionalität der Schöpfung — zumindest in der spekulativen Erschließung - nicht voll zur Geltung komme...Der neue Versuch möchte vor allem der bisher nicht genug beachteten Tatsache gerecht werden, daß Thomas nicht nur im Bereich des geschaffenen endlichen Seins, sondern selbst

1) a.a.O., S. VII

innerhalb der Trinität Gottes von Intentionalität spricht. Aufgabe des nächsten Abschnitts wird sein, für die geschöpflich-kategoriale Intentionalität wie für die innertrinitarisch-göttliche einen gemeinsamen Ansatz zu finden."1) Dieser gemeinsame Ansatz liegt für Thomas in der Auffassung der intentio jeder Art als relatio, wie im Verlauf des folgenden oder vielmehr erst gegen Ende der folgenden Arbeit sichtbar werden soll. Sosehr ich HEIMLERS Anliegen also aufgreifen möchte - die Art, wie er es selbst angeht, ist mit zuvielen Unklarheiten belastet (schon terminologisch) und geht zu leicht mit einigen klingenden Worten über Abgründe von Problemen hinweg. Vor allem aber läßt seine Einteilung der „Intentionalitäts-Gestalten" kaum etwas von der wirklichen Aufgliederung des Begriffes bei Thomas erkennen, noch weniger von den hier waltenden Analogieverhältnissen. Obwohl in mehreren Abschnitten vom intentionalen Wort gehandelt wird, so wird doch über das intentionale Sein eigentlich nichts gesagt. Die interessanteste Bemerkung lautet wohl, daß es eine "ontologische Mittelstellung zwischen Substanz und Akzidens" habe und im "bildlichen Wesen von Sein" wurzele,2) was die "unzertrennliche ontologische Einheit von absolut und relational" besagt.3) Alle diese an sich sehr wertvollen Aussagen scheinen aber in einer gewissen schwebenden Unbestimmtheit zu bleiben: die spekulative Entfaltung ist zu rasch und unvermittelt; es fehlt an Textanalysen, in denen sie ihr Fundament erhält.4)

4. Zur Einteilung der Untersuchung

Im „Lexikon für Theologie und Kirche" findet sich unter dem Stichwort "Intention, I. philosophisch" eine Auskunft, die als Ausgangspunkt für einige Fragen dienen kann sowie für eine erste Begründung der im folgenden vorgenommenen Einteilung. Denn eine solche Einteilung ist ja schon ein Stück Ergebnis und eine gewisse Vorentscheidung.
H. HOHL schreibt dort: "I. bedeutet wörtlich Spannung, Richtung, Absicht. Der Begriff entstamt der stoisch-neuplatonischen Philosophie. To hegemonikon ist der Träger des tonos. He eutonia ist ein Zentralbegriff der Stoa. Tonos wurde übersetzt mit intentio (i); diese ist motus animi (Seneca). In der schol.-arabischen Philosophie ist der Begriff der i. nicht klar und einheitlich gefaßt. Nach Alhazen und Witelo gibt es eine i. des sensus, der ratio und der cognitio. Thomas von Aquin nennt i. sensibilis, i. intelligibilis = forma intelligibilis und intentio intellecta = similitudo rei intellectae. Meist ist Gegenständliches, nicht Akthaftes gemeint. Eine eindeutige der i. als Akt gibt

1) HEIMLER a.a.O., 22 / 2) ebd., 53 f. / 3) ebd.; 56
4) In einem Aufsatz über die in HEIMLERS Buch vertretene Auffassung des „esse commune“ bei Thomas von J. DE VRIES heißt es zum Schluß: „Auch das gut gemeinte Bestreben, Thomas stets möglichst metaphysisch zu deuten, kann in die Irre führen. Damit allein, daß eine Deutung recht metaphysisch klingt. Ist noch keine Gewähr gegeben, daß sie wirklich den Sinn des Textes trifft. Wer Thomas viel gelesen hat, weiß, einen wie überraschend breiten Raum in seinen Werken denklogische und sogar bloß sprachlogische Überlegungen einnehmen... Und sie tragen tasächlich viel zur Klarheit der ontologischen Aussagen bei.“ Scholastik 39 (1964), 176 f.
erst Duns Scotus. Im MA wird die i. meist im Zusammenhang mit Erkenntniproblematik gesehen. Das esse intentionale hat im Ggs. zum esse reale irreale Seinsart. Die intentionalitas des materiell Seienden besteht in der Bezogenheit auf das erkennende Subjekt.“ 1)

Diese Lexikonauskunft gibt wertvolle Hinweise für die Begriffsgeschichte, die im folgenden bei jeweiliger Gelegenheit noch kurz zur Sprache kommen und etwas ausgeweitet werden müssen. Die hier besonders interessierenden Sätze sind von mir unterstrichen. An sie möchte ich folgende Fragen knüpfen:

1. Gibt es bei Thomas eine Einheit des mit “intentio“ gemeinten, handelt es sich überhaupt um einen Begriff? - Es trifft sicher zu, daß die Verwendung von ”intentio“ in der schol.-arabischen Philosophie nicht überall einheitlich ist, und selbst bei Thomas muß man sich wohl auf den ersten Blick ernstlich fragen, ob es sich nicht um eine bloße Äquivokation handelt, wenn er in ganz verschiedenen Zusammenhängen und Bedeutungen das Wort “intentio“ gebraucht. Er selbst spricht in einer Antwort auf einen Einwand von Äuivolation im Gebrauch des Wortes:“ sciendum est, quod cum dicitur ‘finis est prior in intentione‘ intentio sumitur pro actu mentis, qui est intendere. Cum autem comparamus intentionem boni et veri, intentio sumitur pro ratione quam significat definitio; unde aequivoce accipitur utrobique.“2) Man muß sich aber hüten, diese logische Äquivozität, die Thomas herausstellt, im Sinne einer völligen äußerlich-zufälligen oder allenfalls noch geschichtlich zu verstehenden Übereinstimmung im Wort aufzufassen. Diese liegt ganz sicher nicht vor. Die Art und Tiefe der Einheit und Analogie in der Verwendung von „intentio“ zu ermitteln — darin besteht, wie schon gesagt, die Gesamtabsicht dieser Arbeit, und mit dieser Aufgabe sind einige andere unlöslich verbunden. Natürlich kann die Einheit erst am Schluß charakterisiert werden, wenn die verschiedenen Begriffsstämme je für sich untersucht worden sind.
2. Ist es wahr, daß “intentio“ bei Thomas meist im Sinne einer erkannten Gegenständlichkeit vorkommt und es keine eindeutige Definition der akthaften Intention gibt? Beides wird sich als unrichtig herausstellen: Die akthafte Verwendung von “intentio“ ist mindestens so verbreitet und so bedeutsam wie die noetische; ein kleines Beispiel ist in dem eben angführten Zitat schon enthalten. Und was die „Definition“ der akthaften Intention angeht, so ist sie nicht nur, aber vor allem in den Artikeln enthalten, in denen

1) Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, Freiburg 1960, Sp. 723
2) De Ver. q. 21 a.3 ad 5

Thomas ex professo über die praktische Intention handelt, was mit der noetischen nirgends in dieser Weise geschieht. Es wird bald davon die Rede sein. Denn die praktische Intention scheint doch, wenn man von der Wortbedeutung ausgeht, das 1. Analogat zu sein.1)

Daher soll die Untersuchung mit ihr beginnen.

3. Die dritte Frage bezieht sich auf die Intentionalität der materiellen Seienden. Hier ist der Ort der instrumentalen Intention, der Gegenwart eines Höheren im Niederen, eines Hauptwirkenden im Werkzeug, einer „geisthaften" Qualität im Medium. Thomas spricht, wie näher auszuführen sein wird, von „intentiones fluentes". Welche Bedeutung kommt dieser physisch-phänomenalen "intentio" zu? Besteht ein Analogieverhältnis zur akthaften und zur noetischen Intention und welches, wenn dies der Fall ist?

4. Die Frage nach dem intentionalen Sein wird sich durch die ganzen Betrachtungen hindurch ziehen und wird erst zum Schluß im Zusammenhang mit der Einheitsfrage ganz thematisch und scharf gestellt werden können. Was ist es, was H. HOHL mit „irrealer Seinsart" bezeichnet und ist dieser Ausdruck angemessen?

Somit ist die Einteilung der Arbeit in folgende 4 Kapitel einigermaßen verständlich gemacht und mit ihr eine erste Einteilung des intentio-Begriffes:

1.Kapitel: Intentio als Zielsinn (Pneumatischer Aspekt) 2)
2.Kapitel: Intentio als Bedeutungssinn (Noetischer Aspekt)
3.Kapitel: Die instrumentale Intentio als Analogon und Anschauungsmodell für intentionale Gegenwart und intentionales Sein
4.Kapitel: Die differenzierte Einheit der Intentionalitäts-Gestalten - Sinn als doppelte Relationalität

1) Vgl. die schon zitierte Vermutung von J. DE VRIES, oben S. 6
2) Die Unterscheidung von „Pneumatischem“ und „Noetischem“ findet sich in demselben Zusammenhang schon bei A. HAYEN, der sie von BLONDEL her übernommen hat; vgl. HAYEN, a.a.O., 175 f. Daß es sich um “Aspekte“ des Gesamtvollzuges des einen Geistes handelt, kann erst im 4. Kapitel zur Sprache kommen.

1. Kapitel: Intentio als Zielsinn (Pneumatischer Aspekt)

1. Die von Thomas selbst genannte Herkunft; der weite intentio-Begriff

Dieses Kapitel versteht sich als Interpretation der drei schon erwähnten Stellen in Thomas‘ Schriften, an denen er thematisch über die akthafte Intention handelt. Es sind dies: 2 Sent. d. 38 q. 1 a. 3, De Ver. q. 22 a. 13 und die ganze Quaestio S.th. I-II q. 12 a. 1-5. An diesen Stellen legt er einen ganz spezifischen Begriff von der akthaften und sittlichen Intention dar, der auch an zahlreichen anderen Zusammenhängen vorkommt. Bevor von diesem im nächsten Abschnitt die Rede sein soll, muß ein Blick auf dessen Herkunft aus einem weiteren, undifferenzierteren Intentionsbegriff geworfen werden, den Thomas vor allem von AUGUSTINUS her kennt und übernimmt. (Allerdings wird gleich hinzuzufügen sein, daß AUGUSTINUS den engeren Begriff der akthaften Intention schon vorbereitet hat.) Im “Sed contra“ und im „Corpus articuli“ des ersten Artikels der genannten Quaestio in der Summa theol. wird sowohl die Herkunft von AUGUSTINUS wie überhaupt die Herkunft des Wortes von „intendere“ deutlich wie auch die Möglichkeit und Tatsächlichkeit einer ganz weiten Verwendung von „intentio“:

„Sed contra est, quod Augustinus dicit in 10 de Trinit., cap. 7, circ. fin., et lib. 11, cap. 9, quod voluntatis intentio copulat corpus visum visui, et similiter speciem in memoria existentem ad aciem interius cogitantis. Est igitur intentio actus voluntatis. Respondeo dicendum quod intentio, sicut ipsum nomen vonat, significat in aliud tendere. In aliquid autem tendeit et actio moventis, et motus mobilis; sed hoc quod motus mobilis in aliquid tendit, ab actione moventis procedit.

Unde intentio primo et principaliter pertinet ad id quod movet ad finem; unde dicimus architectorem, et omnem praecipientem movere suo imperio alios ad id ad quod ipse tendit. Voluntas autem movet omnes alias vires animae ad finem, ut supra habitum est, quaest. 9, art. 1. Unde manifestum est, quod intentio proprie est actus voluntatis.“(S.th. I-II, q. 12a 1)

Alle seelische Dynamik, die beim Menschen letztlich Ausfluß seines geistigen Willens ist, wie Thomas lehrt, ist also für Thomas “intentional“ in diesem weiten, aus der Tradition übernommenen Sinn des Wortes, der auch ohne weiteres vom Wort „intendere“ her verständlich ist. Die Gerichtetheit und Hinbezogenheit des Strebens, das für alle seelischen Kräfte konstitutiv ist, macht also das erste und ursprünglichste Merkmal von “intentio“ und “intentional“ aus. Wenn SPIEGELBERG dieses Moment der Gerichtetheit als Hauptsinn von “intentional“

im modernen Sinne bezeichnet, der erstmalig bei Husserl ganz zum Durchbruch komme,1)

1) SPIEGELBERG, a.a.O., 87 f.

dann kann er das nur sagen, weil er von vornherein die "außerpraktische" (noetische) Intention unabhängig vom Streben sieht. Für aber ist es ein vertrauter Gedanke, daß alle seelischen Leistungen, auch die erkenntnismäßigen, der "intentio animae" bedürfen.

Daher ist "intentio" häufig fast gleichbedeutend mit "intensio" oder "attentio". Es liegt, wie anfangs gesagt, nicht in der Absicht dieser Arbeit, die vielfältigen Bedeutungsnuancierungen des weiten Intentionsbegriffes im einzelnen darzustellen und nachzuweisen, zumal dies vor allem bei HAYEN schon recht ausführlich geschieht.

Es mag genügen, noch einmal an die Lexikonauskunft von H. HOHL zu erinnern: "Intentio bedeutet wörtlich Spannung, Richtung, Absicht. Der Begriff entstammt der neuplatonischen Philosophie. To hegemonikon ist der Träger des tonos. He eutonia ist ein Zentralbegriff der Stoa. Tonos wurde übersetzt mit intentio; diese ist motus animi (Seneca)."1) In der stoisch-neuplatonischen Philosophie liegt also, geschichtlich betrachtet, der Ursprung des Intentionsbegriffes, wobei an der Übersetzung ins Lateinische und somit am späteren Eingehen in die Schulphilosophie AUGUSTINUS den Hauptanteil hat. In der Stoa, so führt HOLTKAMP aus, "kommt der Tonus dem Begriff der Kraft ungemein nahe. In der menschlichen Seele, die ja reiner Ausfluß der gottentströmten Weltseele ist, muß demnach ein verhältnismäßig hoher Tonusgrad vorhanden sein. Denn je feiner das Pneuma, um so stärker ist der Tonus desselben. ... Seneka spricht es sogar unumwunden aus, daß der Tonus es ist, der unser Denken in Bewegung setzt. Ohne Tonus keine Wahrnehmung, kein Sehen, keine Vorstellung, phantasia, deren katalypsis für die Stoiker nach Sextus Emipirikus in der Stärke des tonos besteht. Dem überzeugenden dieser aus der Beobachtung gewonnenen Lehre hat sich die Nachwelt nicht entziehen können. Augustinus führt in De Trinitate aus: Zum Sehen gehören drei Stücke: 1. Die Sache (res, quam videmus), 2. die visio, quae non erat priusquam rem illam objectam sensui sentiremus, 3. quod in ea re, quae videtur quamdiu videtur sensum detinet oculorum, id est animi intentio... Wie lebendig der Begriff bei Thomas war, läßt sich aus vielen Stellen ersehen, z.b.: "Quod omnes potontiae animae in una essentia radicantur, necesse est, quod quando intentio animae vehementer trahitur ad operationem unius potentiae, retrahatur ab operatione alterius..." (S.th. I-II q.37 a. 1 c.)."2)

Intentio in diesem weiten Sinne von psychischer Dynamik - das „Pneuma" Blondels zeigt hier auch seinen geschichtlichen Ursprung in der stoischen Philosophie - welche Dynamik vor allem in den eigentlichen Willensakten offenbar wird, diese intentio ist geschichtlich und auch systematisch als das 1. Analogat der weiteren

intentio-Begriffe anzusehen, und es wird sich zeigen, daß sie in allen „anwesen“, für alle konstitutiv ist.

1) vgl. oben S. 9 / HOLTKAMP a.a.O., 11 f.

2. Der spezielle Begriff der Intention und sein Platz in der thomanischen Aktanalyse

a) Zur geschichtlichen Vorbereitung des akthaften Intentionsbegriffes

Die soeben versuchte erste Annäherung an den akthaften Intentionsbegriff läßt sich in den ersten Satz des Corpus articuli des zitierten Artikel aus der Summa theol. zusammenfassen: „Intentio, sicut ipsum nomen sonat, significat in aliud tendere.“ Bemerkenswert ist daran - das sei noch hinzugefügt - nicht nur das „tendere“, sondern auch das „in aliud“: Intentionalität hat es, wie der obige Vorbegriff schon sagt, wesentlich mit Andersheit, mit einer zu überbrückenden Differenz, zu tun.

Nun führt der Artikel aber schon weiter in den spezielleren Intentionsbegriff des Thomas hinein, als im bisher zitierten deutlich wird. Die eigentliche Frage, unter der der Artikel steht, wird erst in dcn Erwiderungen auf die Einwände beantwortet. Sie kommt nämlich aus einem in der Tradition, namentlich durch AGUSTINUS vorbereiteten, engeren Begriff von „intentio“, der sich zwar in dem grundlegenden Rahmen von Intention als psychischer Dynamik hält, ihn aber mit neuen und wesentlichen Elementen füllt. Erst dieser in den Einwänden laut werdende Begriff läßt die Frage „Utrum intentio sit actus intellectus vel voluntatis“ richtig verstehen:

1. Einwand:
“Dicitur enim Matth. 6, 22: „Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit‘: ubi per oculum signiticatur intentio, ut dicit Augustinus in libro de Serm.Dom. in Monte. Sed oculus, cum sit instrumentum visus, significat apprehensivam potentiam. Ergo intentio non est aptus appetitivae potentiae, sed apprehensivae.“

2. Einwand:
„Praeterae, ibidem Augustinus dicit quod intentio lumen vocatur a Domino, ubi dicit: Si lumen quod in te est, tenebrae sunt etc. Sed lumen ad cognitionem pertinet. Ergo et intentio“

3. Einwand:
“Preterae, intentio designat ordinationem quandam in finem. Sed ordinare est rationis. Ergo intentio non pertinet ad voluntatem, sed ad rationem.“

Sachlich handelt es sich um ein und diesselbe Objektion, die jeweils verschieden formuliert wird: Es ist das offensichtliche Erkenntnismoment, das in „intentio“ seit Augustinus mitgemeint ist. Intenio rückt hier in das Begegnungsfeld von Verstand und Wille; und die Antwort, die Thomas gibt, daß sie ein actus voluntatis sei, besagt demnach: intentio sei der Ort der Begegnung von Verstand und Willen auf der Seite des Willens. “Wie bekannt, ist es Augustinus gewesen, der

mit dem stoischen Seelenbegriff den Gedanken der gegenseitigen Abhängigkeit von sittlichem Verhalten und Erkennen betonte... Von dieser Basis aus werden wir die Forderung Augustinus: der Mensch müsse die Intentionen seines Herzens erkennen und sie auf ihre Güte prüfen, verstehen können... Während die Taten unsicher und dunkel sind, heißt es „...in superna dirigatur simplex intentio“. Augustinus hat damit den Terminus intentio als Terminus der Philosophie aus seiner bisherigen rein modalen Bedeutung als geistige Energie, Aufmerksamkeit, gelöst, und ihm jene Stellung zwischen Modus und Inhalt gegeben, oder besser, in ihn jene einheitliche Zusammenfassung von Akt und Inhalt gesehen, wie sie nur im seelischen Leisten gegeben werden kann. Diese Intentionen, Absichten, Leistungen seines Herzens zu erkennen, erhebt Augustinus immer wieder als Forderung, und weiß von der Schwierigkeit eines solchen Unterfangens zu berichten“ 1)

Bei PETRUS LOMBARDUS und seinen Kommentatoren wird dieser praktisch-sittliche Intentionsbegriff noch weiter entwickelt und präzisiert.2) Es ist nicht die Aufgabe, genauer zu bestimmen, welche Elemente bei Thomas neu und für ihn charakteristisch sind.

b) Der spezielle Intentionsbegriff Thomas von Aquins

Das Verhältnis zu Intention bei AUGUSTINUS und Thomas eigener, spezieller Intentionsbegriff wird in den Antworten auf die obigen Einwände ausdrücklich:

1. „Ad primum ergo dicendum qhod intentio nominatur oculus metaphorice, non quia ad cognitionem pertinaet, sed quia cognitionem praesupponit: per quam proponitur voluntati finis ad quem movet: sicut oculo praevidemus quo tendere corporaliter debeamus.
2. Ad secundum dicendum quod intentio dicitur lumen, quia manifesta est intenti. Unde et opera dicentur tenebrae, quia homo scit quod intendit, sed nescit quid ex sequatur; sicut Augustinus ibidem exponit.
3. Ad tertium dicendum quod voluntas quidem non ordinat, sed tamen in aliquid tendit secundum ordinem rationis. Unde hoc nomen intentio nominat actum voluntatis, praesupposita ordinationae rationis ordinantis aliquid in finem.“

Zunächst ist festzustellen, daß der Aquinate sich in der Beantwortung der Augustinusworte in keinerlei Gegensatz zu diesen stellt, sondern sie positiv aufnimmt und die Interpretation des biblischen „Auge“ durch „intentio“ gelten

1) HOLTKAMP a.a.O. 23 f.
2) PETRUS LOMBARDUS, Sententiarum libri quatuor, 2. Buch, Distinctio 38

läßt. Er bestätigt im Gegenteil diese Gleichsetzung und erweist ihre Vereinbarkeit mit seiner These, daß die intentio ein Willens- und kein Verstandesakt sei: in der ersten Erwiderung sagt er, die Erkenntnis sei Voraussetzung der intentio – deshalb werde sie mit Recht „Auge“ genannt -, sei jedoch nicht selbst ein Erkenntnisakt. In der zweiten weist er darauf hin, daß intentio mit Recht „Licht“ genannt werde, weil sie eben das sei, was dem Handelnden bekannt sei, während die Tat selbst mit ihren Folgen im Dunklen liege. In der dritten Erwiderung kommt endlich die Begriffsbestimmung selbst zur Sprache:

ein Willensakt auf ein Ziel hin, unter Voraussetzung der ordnenden Vernunft

Die hiermit erreichte „Definition“ von intentio sei, zum Ausweis ihres Charakters als gültiger Begriffsbestimmung für den früheren wie den späteren Thomas und zur Verdeutlichung, auch in den beiden Paralleltexten betrachtet
Im Sentenzenkommentar heißt es:

„Et ideo intentio primo et per se actum voluntatis nomit secundum in ea est vis intellectus ordinantis.“ (2 Sent. D. 38 q. 1 a. 3 c.)

Und das Corpus des Artikels in De Veritate schließt:
„Et ita intendere est actus voluntatis in ordine ad rationem.“ (De Ver. q. 22 a. 13 c.)

Diese beiden inhaltlich übereinstimmenden Begriffsbestimmungen heben die Bestimmtheit (ordinatio) des Willens durch den Intellekt hervor, während die erstzitierte aus der Summa theol. noch eigens das Element der Zielrichtung nennt. Beide Elemente unterscheiden die Intention von anderen Willensakten, wie in den folgenden Abschnitten darzulegen ist. Wenn Thomas auch meist nur die kürzere Formel „actus voluntatis in ordine ad rationem“ verwendet und damit die spezifische Differenz zu einem anderen Willensakt, der electio, nicht genannt ist, so besteht darin kein Grund, vom Fehlen eines eindeutigen Begriffes zu sprechen, der sich also, - entgegen der Aussage von H. HOHL, 1) bei Thomas sehr wohl findet.

c) Intentio als Ort der Begegnung von Verstand und Wille auf der Willensseite (der Unterschied zu „velle“ und „amare“)

Das Miteinanderwirken von Wollen und Erkennen kommt unter dem Titel „intentio“ am ausführlichsten in dem Artikel aus „De Veritate“ zur Sprache.

1) vgl. oben S. 9

Thomas holt hier sehr weit aus und betrachtet die Möglichkeiten des Zusammenwirkens zwischen einem höheren und einem niederen Wirkenden überhaupt, um dies dann auf das Verhältnis von Erkennen und Wollen anzuwenden.

„...sciendum est, quod quandocumque sunt duo agentia ordinata, secundum agens dupliciter potest movere vel agere: uno modo secundum quod competit naturae suae; alio modo secundum quod competit naturae superioris agentis; impressio enim superioris agentis manet in inferiori; et ex hoc inferius agens non solem agit actione propria, sed actione superioris agentis;...Et quamvis nulla actio inferioris agentis fiat nisi praesupposita actione superioris, tamen illa actio quae competit ei secundum suam naturam, attribuitur ei absolute, sed in ordine ad aliud; sicut fluere et refluere dicitur esse proprius motus maris, non in quantum est aqua, sed in quantum movetur a luna.“ (De Ver. 22 a. 13 c.)

Thomas will verdeutlichen, was es heißt, wenn er die intentio bestimmt als „actus voluntatis in ordine ad rationem“: Es ist der Akt, der nur dem Willen zukommt, insofern er vom Verstand geordnet ist, wie es dem Meer nur zukommt, in Ebbe und Flut hin- und her zu fluten, insofern es vom Mond bewegt wird, nicht aufgrund seiner eigenen „natürlichen“ Bewegung, mit der es, wie Thomas sagt, wie alle Körper zum Erdmittelpunkt strebt. Wenn man den Text als Bild und phänomenalen Hinweis versteht und nicht überstrapaziert, wird er nicht viele Probleme aufgeben. Von Seiten der modernen Physik ist natürlich der Unterschied zwischen einem „motus proprius und naturalis“ zu einem motus ex impressione superioris agentis“ sehr relativ und letztlich gegenstandslos. Aber als Anschauungsbild bleibt der Vergleich brauchbar, wenn man ihn nicht auf der Seite dessen, was verdeutlicht werden soll, also in seiner philosophischen Tragweite überbeansprucht. Diese Zurückhaltung muß man sich auferlegen, wenn man das Anschauungsbild nun auf das Verhältnis von Verstand und Wille angewandt findet bei Thomas:

„Ratio autem et voluntas sunt quaedem potentiae operativae ad invicem ordinatae; et absolute considerando, ratio prior est, quamvis per reflexionem efficiatur voluntas prior et superior, in quantum movet rationem.“ (ibd.)